

regiert, wir uns an Leben, Sitten und Gebräuchen also verändert, daß wir mit gutem Recht, wo wir nicht gar naturalisierte Franzosen sein und heißen wollen, den Namen eines neuen sonderlichen und in Franzosen verwandelten Volkes bekommen können. Sonstien wurden die Franzosen bei den Deutschen nicht öfminiert (= geachtet), heute zu Tage können wir nicht ohne sie leben und muß alles französisch sein: französische Sprache, französische Kleider, französische Speisen, französischer Hausrat, französisches Tanzen, französische Musik, französische Krankheiten, und ich befahre, es wird auch ein französischer Tod darauf erfolgen, weil ja die hiedurch verübten Sünden nichts anders prognostizieren (= voraus verkünden) . . . Die meisten deutschen Höfe sind französisch eingerichtet, und wer heutzutage an denselben verlorget sein will, muß französisch können und besonders in Paris, welches gleichsam eine Universität aller Leichtfertigkeit ist, gewesen sein, wo nicht, darf er sich keine Rechnung am Hofe machen. Wer einen Lakaien (= Diener) bei einem Hofbeamten agieren (= darstellen) will, muß in der französischen Sprache erfahren sein; daher heißt es:

„Wer nicht französisch kann,
Der kommt zu Hof nicht an.“

Wenn die Kinder in ihrer Sprache kaum ausgezogen sind und nur vier oder fünf Jahre zurückgelegt, so werden sie gleich dem französischen Moloch aufgekopfert, zu den französischen Galanterieen (= Artigkeiten, welche zur Mode und seinen Lebensart gehörten) angeführt, und die Eltern sind schon auf den französischen Sprach- und Tanzmeister bedacht. In Frankreich redet niemand deutsch, außer etwa die Deutschen unter einander, so sich darinnen aufhalten; aber bei uns Deutschen ist die französische Sprache so gemein geworden, daß an vielen Orten bereits Schuster, Schneider, Kinder und Gefinde dieselbe zu reden pflegen.“

(Nach Förster, Friedrich Wilhelm I. Schilling, Quellenbuch 207.)

⁷ Papp Gregor XIII. verbesserte den Kalender im Jahre 1582 und ließ auf den 4. gleich den 15. Oktober folgen. Während die Katholiken diesen gleich annahmen, weigerten sich anfangs die Protestanten, dasselbe zu thun.

⁸ Vgl. das Gedicht in den E. S. 19.

⁹ Es ist in den letzten Jahren im Innern völlig umgestaltet und zu einer preussischen „Ruhmeshalle“ eingerichtet. Sie enthält eine großartige Sammlung von Waffen, Fahnen und Kriegsgerät aus alter und neuer Zeit, die uns die ganze ruhmreiche Geschichte unseres Kriegsheeres vor Augen führt.

¹⁰ Beim Regierungsantritte Friedrichs zählte Berlin nur 20 000 Einwohner. Wo heute die schönen Bauten stehen, befanden sich damals ein Landgut des Kurfürsten und die Äder Berliner Bürger. Letztere kaufte der König und legte die Friedrichstadt an. Die Straße „Unter den Linden“ bildete sich damals zu einem beliebten Spaziergange der Berliner aus.

¹¹ Eine Gönnerin der Künste und Wissenschaften war die Königin Sophie Charlotte, Tochter des Kurfürsten Ernst von Hannover. „Diese letztere, begabte Frau hatte ihre größte Freude, wenn sie gelehrte Männer um sich versammeln und sich mit ihnen über die Gegenstände des Wissens unterhalten konnte. Der König hatte ihr ein in dem Dorfe Köpenick bei Berlin liegendes Landhaus gekauft, das dann von Grund aus umgebaut und mit einem schattigen Park umgeben wurde. Der König sparte keine Kosten, dieses Schloß für seine Gemahlin recht prächtig anzufassen. Später wurde es nach der hohen Eigentümerin und Bewohnerin desselben Charlottenburg genannt. Diesen Namen hat auch die Stadt, welche sich bald bei dem Schlosse bildete, erhalten. Charlottenburg wurde der Lieblingsaufenthalt der Königin. Hier war auch oft der